

BRILLENKÖNIG GÜNTHER FIELMANN WIRD MORGEN 70

Ein Leben mit Durchblick

BILD-Besuch auf Gut Schierensee. Hier wird der Unternehmer zum Öko-Bauern

15.09.2009 GONNE GARLING und ANDREAS COSTANZO (Fotos) - 23:47 Uhr

Auf der Hügelkuppe steht ein Mann zwischen seinen Kühen. Dem Bullen, gut eine Tonne schwer, tätschelt er den Kopf, streicht ihm über das goldbraune Fell. Er sagt, was alle Menschen sagen, die keine Angst vor großen Tieren haben: „Wenn Sie ihnen mit dem nötigen Respekt begegnen, dann passiert Ihnen nichts.“

Der Mann heißt Günther Fielmann. Er hatte auch keine Angst, als er sich als junger Augenoptiker in den 70er-Jahren mit seinen Brillen zum Nulltarif („Und Papi hat nicht einen Pfennig dazu bezahlt“) mit der ganzen Optikbranche anlegte. Am Donnerstag feiert Günther Fielmann seinen 70. Geburtstag. BILD besuchte den Brillen-König auf seinem Gut Schierensee bei Kiel.

„Ich bin in Holstein aufgewachsen“, sagt Fielmann, „hier fühle ich mich wohl.“

Geboren wurde Günther Fielmann im 300-Einwohner-Dorf Stafstedt bei Rendsburg. Der Vater war Studiendirektor, die Oma bewirtschaftete den kleinen Dorfladen. Das kleine Stafstedt ist nicht weit entfernt von Fielmanns Gut Schierensee mit dem von Caspar von Saldern errichteten denkmalgeschützten Herrensitz (1776-1782 erbaut).

Fielmann übernahm das Gut von Verleger Axel Springer.

Seitdem komplettiert er leidenschaftlich gern die Sammlung antiker Möbel und Kunstgegenstände.

Der Weg von hier bis nach Stafstedt ist nicht weit, die Strecke, die Günther Fielmann in seinem Berufsleben zurückgelegt hat, um hierher zurückzukehren – die ist beachtlich.

Ist er stolz auf sein Lebenswerk?

„Früher war es doch so, dass Brillenträgern, die sich nur ein Kassengestell leisten konnten, den Nachweis ihres niedrigen Einkommens auf der Nase tragen mussten. Eine hässliche, dicke Brille, das war wie eine Diskriminierung. Das habe ich mit dem Brillenchic zum Nulltarif beendet“, sagt Fielmann. 2008 verkaufte er in seinen 620 Niederlassungen 6,1 Millionen Brillen. Jede zweite in Deutschland gekaufte Brille stammt von Fielmann.

Aber das Lebenswerk, das will Fielmann noch lange nicht abgeschlossen wissen. Sein Unternehmen soll weiter expandieren, in Deutschland, Österreich, der Schweiz, den europäischen Nachbarländern.

Denkt er mit nun 70 Jahren nicht daran, kürzer zu treten? „Ich spüre das Alter nicht“, sagt Fielmann. „Weder körperlich noch geistig.“ Er ernährt sich gesund (wenig Fett, viel Fisch) und überlegt, ob er mit dem Reiten wieder anfängt.

Nicht umsonst kann man im Geschäftsbericht der Fielmann AG lesen: „Eine prinzipielle Altersgrenze für Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder besteht nicht.“ Das ist ungewöhnlich für ein börsennotiertes Unternehmen. „Die Mehrheit der Aktionäre hat dem zugestimmt“, sagt Fielmann. Kein Wunder – er selbst hält eine deutliche Mehrheit der Anteile.

Ein Nachfolger steht dennoch fest. „Mein Sohn Marc macht sich sehr gut. Er ist natürlich noch zu jung, um einen ganzen Konzern zu führen. Aber in zwei bis drei Jahren wird er im Unternehmen eine wichtige Rolle spielen.“

Marc Fielmann ist 20 Jahre alt, studiert in London. „Ich bin stolz auf meine Kinder“, sagt Fielmann. „Auch meine Tochter Sophie wird ihren Weg machen. Die ist jetzt 15 und interessiert sich mehr für Heidi Klums Top-Models. Wird sich aber noch ändern.“

Günther Fielmann selbst ist auf dem Land aufgewachsen, mit den Jahreszeiten, mit der Natur, wie er gerne sagt.

„Ich wollte als Kind schon einen Bauernhof haben“, sagt er. Heute betreibt er mehrere Biohöfe in Norddeutschland, verkauft Bio-Brot und Gemüse (Marke „Hof Lütjensee“). Die 16 Quadratkilometer Land von Gut Schierensee werden größtenteils landwirtschaftlich genutzt. Er züchtet Pferde, 35 hat er zurzeit, Limousin-Rinder und eine vom Aussterben bedrohte Haustierrasse liegt ihm besonders am Herzen: das Kärntner Brillenschaf mit seinen dunklen Flecken um die Augen, die wie Sonnenbrillen aussehen. Brillenschaf und Brillenkönig – das passt. Er gibt Millionen für den Umweltschutz aus, pflanzt für jeden seiner Mitarbeiter einen Baum, 1 Million Fielmann-Bäume gibt es schon. „Ich denke nicht in Quartalszahlen wie ein angestellter Manager. Ich denke in Generationen“, sagt Fielmann. „Das ist wohl auch der Grund, weshalb familiengeführte Unternehmen besser durch Krisen kommen.“

Fielmann besteigt seinen Geländewagen (Mercedes G-Klasse) fährt über Feldwege zu seinen Weiden und Äckern. Er steigt aus, genießt den Wind, der über den Westensee weht. Hier bekommt seine Stimme einen anderen Ton, es klingt ein bisschen Holsteiner Dialekt durch.

Wo ist er glücklicher? Auf den Wiesen in Schierensee oder auf den Fluren seiner Konzernzentrale in Barmbek? „Ich liebe beides“, sagt Fielmann. „Das eine geht nicht ohne das andere.“